

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halversche Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Rierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.88 RM.
(einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. einschl.
Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. —
Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 40 mm breit 8 Pfg. Millimeterzeile im Textteil
80 Pfg. Nachschaltstelle A Preisliste 1 Briefgebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort Halver i. W.

Geschäftszeit: 7—1 Uhr, 3—6.30 Uhr

— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 3. —
Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5. Wilhelm Bell jr. — Schalksmühle
Hermann Stepenkötter — Oberbrügge: Robert Waffersbach — Rierspe:
Erich Weder — Rierspe: Erich Schaefer — Breckerfeld: Emil Stritzler.

Nr 73

Dienstag, den 30 März 1937

2. Jahrgang.

Erziehung zum Leistungsmenschen

Grundzüge der HJ. / Baldur von Schirach über Aufgaben der Jugendführung

Berlin, 29. März. In einem Gespräch mit einem Schriftleiter der „Nachtausgabe“ äußert sich der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, aus Anlaß des Eintritts von Hunderttausenden von Pimpfen und Jungmädern in die Hitler-Jugend, zu den Aufgaben und Zielen der Jugendführung im nationalsozialistischen Staat.

„Ich habe ein Gesetz zu meiner Verfügung“, sagte er, „aber ich möchte es möglichst wenig anwenden, vor allem da, wo es ohne Zwang geht. Der Grundsatz der Freiwilligkeit bleibt solange wie irgend möglich gewahrt.“

Ueber 90 v. H. erfaßt

In manchen Gebieten haben wir 100 v. H. der Jugend erfaßt. Unter Berücksichtigung des natürlichen Ausfalles durch Krankheit und körperliche Schwäche ist der Durchschnitt über 90 v. H. Wenn irgendwo etwa nur 70 v. H. erfaßt werden, dann weiß ich, daß dort das Vertrauensverhältnis der Führerschaft zu den Eltern und der Jugend nicht in Ordnung ist. Dann kann ich eingreifen. Ein birotatorischer Zwangsapparat würde hier niemals gute Möglichkeiten bieten. Wir werden auch der Organisation unserer Jugendbewegung nicht mehr zumuten, als sie jeweils leisten kann. Ich verzichte bewußt auf die Erfassung etwa der 18- bis 21-jährigen „jungen Damen“, die mir nach dem Gesetz auch unterstehen. Ich verzichte auch auf die hundertprozentige Auffüllung aller Jahrgänge und greife nur dort ein, wo staatspolitische Notwendigkeit die restlose Vollendung der Jugendorganisation verlangt.

Die Ausbildung der Führerschaft

Wir werden in unserer Organisation, die sich wirklich organisch entwickelt, niemals vergessen, daß die Führerschaft erst mit den größeren Aufgaben in die volle Leistung hineinwächst.

Ich werde bekanntlich Akademien für die Ausbildung meiner Führerschaft gründen und die geistige Erziehung durch einen längeren Aufenthalt im Ausland für jeden einzelnen vorsehen. Aber wir werden auch hier langsam vorgehen. Vor dem Frühjahr 1939 werden die Akademien nicht vollendet sein.

Wir sprechen davon, wie notwendig dieser Typ des politischen deutschen Menschen im Kampf gegen den Bolschewismus und besonders dann sein kann, wenn es „einmal ernst“ werden sollte.“

Das Ziel unserer Erziehung

Der Jugendführer Deutschlands sagt zu dieser ersten Frage: „Unsere Führerschaft im weitesten Sinne wird dieser Aufgabe einmal sicher gewachsen sein. Sie wird das, was sie als wesentlichen Bestandteil ihrer Ausbildung und Erfahrung auf dem Gebiete des politischen Soldaten gelernt hat, niemals im Leben vergessen. Die Pflicht junger Menschen, andere junge Menschen in die Gemeinschaft einzugliedern, schafft von selbst jenen Typ des politischen Soldaten, den wir in der Tat notwendig haben. Wir werden ihn niemals in der gesamten Jugend hervorbringen, aber stets in ihren besten Elementen.“

Italienisch-jugoslawisches Abkommen ratifiziert

Graf Ciano auf der Heimreise

Belgrad, 29. März. Sonnabend vormittag fand in der hiesigen italienischen Gesandtschaft zwischen Graf Ciano und Dr. Stojadinowitsch der Austausch der Ratifikationsurkunden des hier am Donnerstagabend unterfertigten Politischen Abkommens zwischen Jugoslawien und Italien statt. Diese rasche Ratifizierung des Abkommens wurde technisch auf die Weise ermöglicht, daß das italienische Staatsministerium nach Rom gebracht wurde und auf demselben Wege zurückgelangte.

Graf Ciano ist nach der Ratifizierung des Vertrages Sonnabend mittag im Flugzeug nach Rom abgereist. Zu seiner Verabschiedung fand sich auf dem Flugplatz u. a. Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch ein.

Die Familie bleibt Keimzelle

„Wir sprechen dann von den Eltern dieser Jugend. Von den Müttern, die sich oft die Frage stellen, ob wirklich der Zehnjährige oder das eben zum Selbstbewusstsein erwachende Mädchen in die Reihen der Gemeinschaft eingegliedert werden muß.“

Die Familie bleibt die Keimzelle des nationalsozialistischen Staates“, sagt Baldur von Schirach. „Die Erziehung des Kindes zum charakterlich, geistig und körperlich gesunden Einzelwesen wird immer Sache der Familie sein. Aber wir brauchen nicht nur den guten Einzelmenschen, unser Kampf verlangt die Gemeinschaft, die die Sicherheit für die Nation und damit die Sicherheit für die Familie garantiert. Die jungen Menschen zu dieser Gemeinschaft erziehen, heißt der Familie eine sichere Grundlage geben.“

Wer Gemeinschaft gelernt hat, weiß, was er den Eltern und der Familie schuldig ist.“

Der Reichsberufswettkampf

„Für den einzelnen und für die Familie ist dieses Olympia der Arbeit“, so fährt der Reichsjugendführer fort, „an dem in diesem Jahr 1.8 Millionen junger deutscher Menschen beteiligt sind, selbstverständlich ein Erlebnis der Erziehung und in jedem Fall ein Erfolg. Der Wettkampf bietet dem jungen Menschen Erfahrungen, die in der Familie allein nicht zu erobern sind.“

Erziehung zum Leistungsmenschen

„In der gewaltigen Ausgestaltung des Reichsberufswettkampfes sehe ich ein Zeichen für eine revolutionäre Umwandlung des deutschen Menschen. In den demokratischen Ländern gilt die „Zivilisation“ oder die „Prosperität“ als das höchste Glück.“

Im Gegensatz zu dieser Lehre vom materiellen Glück, die selbstverständlich im Bolschewismus endet, gestaltet der Nationalsozialismus die Lehre von der Leistung. Wir erziehen heute im Reichsberufswettkampf Leistungsmenschen nicht durch Zwang, sondern in freiwilliger Mitarbeit der Jugend an diesem Wettbewerb. Das ist die vollendete Harmonie zwischen dem Führer und der deutschen Jugend.“

Bolschewistischer Dampfer aufgebracht

Freiwillige an Bord — Französisches Küstenwachtschiff hielt ihn an

Paris, 29. März. Das französische Küstenwachtschiff „Cerbère“, das in den französisch-spanischen Grenzgewässern zur Kontrolle der Nichteinmischung eingesetzt ist, hat am Sonnabendmorgen den französischen Dampfer „Sanspareil“ zwei Seemeilen vor Cap Bear angehalten. Nachdem der Dampfer erst verifiziert, er wolle nach dem französischen Hafen Cerbère, um dort Möbel zu laden, wurde bei einer Schiffsdurchsuchung festgestellt, daß sich 25 Männer an Bord befanden, die als Freiwillige nach dem bolschewistischen Spanien gebracht werden sollten.

Der „Sanspareil“ wurde daraufhin aufgebracht und nach dem französischen Hafen Port Vendres geleitet, wo die durch Funkpruch von dem Küstenwachtschiff „Cerbère“ benachrichtigten Marinebehörden die Freiwilligen in Empfang nahmen. Diese wurden dann unter Bewachung von Matrosen eines Torpedojägers zum nächsten Gendarmenposten gebracht. Bei der sofort eingeleiteten Untersuchung behaupteten die Freiwilligen, sie seien Kanadier. Der Besitzer des Schiffes „Sanspareil“ sowie die Mannschaft und das Schiff selbst bleiben bis auf weiteres in besonderer Bewachung.

Die 25 Verdächtigen stammen alle aus den Vereinigten Staaten und sind mit der „Queen Mary“ und der „Isle de France“ vor einigen Tagen in Frankreich eingetroffen. Von Cherbourg und Le Havre aus haben sie sich nach Narbonne begeben und sind von dort aus mit einem Autobus zur Küste gebracht worden. Der Kapitän des „Sanspareil“ ist Mitglied der kommunistischen Partei. Der Häuptling der 25 Bolschewisten heißt Joe Ballet und stammt aus Cleveland (Ohio).

Stalin gegen den „inneren Feind“

Der Diktator ruft erneut zum Kampf gegen den Feind in eigenen Reihen

Moskau, 29. März. Die Sowjetpresse veröffentlicht erst jetzt eine Rede, die Stalin bereits vor einem Monat auf der in aller Eile und Heimlichkeit einberufenen Plenarsitzung des bolschewistischen Zentralkomitees gehalten hat. Die Rede, die für die gegenwärtig in der Sowjetunion herrschende Atmosphäre überaus bezeichnend ist, hat nur ein Thema: den schonungslosen Kampf gegen den Feind in den eigenen Reihen.

Stalin beginnt mit der erneuten Feststellung, daß die Staatsfeinde, Schädlinge, Spione, Mörder, Terroristen und Attentäter „in alle über fast alle Organisationen des Sowjetstaates eingedrungen sind“. Dies hätten insbesondere der Mord an Kirow und die Schauprozesse der letzten Zeit dem bolschewistischen Parteiapparat vor Augen führen müssen. Aber die meisten Funktionäre der Partei hätten einige Grundtatsachen der politischen Situation in den letzten Jahren vergessen.

Als einen dieser grundlegenden Tatbestände führt Stalin die angebliche „kapitalistische Entfremdung der Sowjetunion“ an. Hierbei setzt er sich freilich in bemerkenswerter Widerspruch zu der bei jeder Gelegenheit verkündeten angeblichen Ideen- und Interessengemeinschaft der Sowjetunion mit den „großen Demokratien des Westens“, die bekanntlich zum Grundpfeiler für die bolschewistische Auslandspropaganda geworden ist. Stalin zieht es vielmehr für den inneren Gebrauch vor, die „bourgeoisen und kapitalistischen“ Länder ohne Unterschied zu natürlichen Gegnern des Sowjetstaates zu erklären, „die nur die Gelegenheit abwarten, die Sowjetunion zu überfallen, sie zu zertrümmern oder jedenfalls ihre Macht zu untergraben und sie zu schwächen“. In dieser Absicht entsetzt, so führt Stalin weiter aus, die feindliche Umwelt ein Heer von Spionen, Schädlingen, Terroristen usw. nach der Sowjetunion, deren willigste Werkzeuge dort die „Trotzkisten“ seien.

Bei dem so gewählten Thema der Schandtat des „Trotzkismus“ angelangt, versucht Stalin noch einmal, mit diesem feindlichen Bruder des Bolschewismus abzurechnen. Obwohl er betont, daß der Trotzkismus keine reale Macht mehr darstelle, keine politische Strömung mehr sei, sondern eine „prinzipien- und ideenlose Bande von Schädlingen, divergenten Spionen und Mördern“, scheint Stalin doch die Gefahr des „Trotzkismus“ für das bolschewistische Regime als enorm zu veranschlagen. (Man weiß freilich aus den letzten Prozessen, daß — nach der Definition Nadezins — Trotzkismus ein „Sammelbegriff“ für alle unzufriedenen Elemente innerhalb der bolschewistischen Politik der Sowjetunion und ihrer ausländischen Ableger ist.)

Die Trotzkisten seien für den Sowjetstaat umso gefährlicher, als sie nicht mehr — wie die „Saboteure“ früherer Jahre — als klassenfremde Elemente und Ueberbleibsel der vernichteten „Bourgeoisie“ ohne weiteres erkennbar seien, sondern im Gegenteil mit dem Parteiausweis in der Tasche auftraten und damit den naiven bolschewistischen Funktionär politisch zu überbügeln suchten.

Stalin schloß seine Rede mit der Aufforderung an die Partei, den Feldzug gegen den „inneren Feind“ mit erneuter Wucht und Schonungslosigkeit weiterzuführen und alle Gegner zu „zerstern“. Es darf also als sicher angenommen werden, daß der seit Monaten bereits in vollem Gang befindliche Vernichtungsfeldzug gegen alle unzufriedenen oder oppositionell gestimmten Elemente im Sowjetstaat durch die letzten Parteibeschlüsse keineswegs geändert ist.

Der Sohn Jouhaug' als Waffenschieber verurteilt

Brüssel, 29. März. In Lüttich haben jetzt Waffenschieber ihre gerichtliche Sühne gefunden, die im Januar aufgedeckt wurden und zu mehreren Verhaftungen führten. Diese Waffenschieberaffäre hatte seinerzeit größtes Aufsehen erregt, weil sowohl belgische als auch französische Marxisten darin verwickelt waren. Sie hatten in großem Umfang Waffen in Belgien aufgetauft und auf ungesetzlichem Wege den spanischen Bolschewisten in die Hände gespielt. Unter den verhafteten Franzosen befand sich auch als einer der Hauptdrahtzieher der Sohn des französischen Gewerkschaftsführers Jouhaug, Paul Jouhaug, der kurz zuvor, im Sommer 1936, wegen Diebstahls und Betruges verurteilt worden war. Das Lütticher Gericht hat ihn nun wegen unerlaubten Waffenhandels zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen des gleichen Deliktes wurden über mehrere andere Angeklagte Gefängnis- und Geldstrafen verhängt, darunter auch eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Danziger Zentrumsblatt verboten wegen fortgesetzter Hehe auf sechs Monate

Danzig, 27. März. Der Danziger Polizeipräsident hat das hiesige Zentrumsorgan, die „Danziger Volkszeitung“, auf die Dauer von sechs Monaten verboten.

In der Begründung wird ausgeführt, daß das Blatt trotz einer Verwarnung und zweimaliger Bejahnung ständig alle in der Weltpresse auftauchenden unkontrollierbaren Meldungen, soweit sie dem deutschen Volkstum abträglich waren, in tendenziöser Form herausgestellt hat. Diese einseitige Haltung sei eine bewußte Herausforderung der zum größten Teil auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stehenden Danziger Bevölkerung und damit eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. Darüber hinaus sei diese fortgesetzte Haltung der „Danziger Volkszeitung“ geeignet, die guten Beziehungen der Freien Stadt Danzig zum Deutschen Reich nachteilig zu beeinflussen. In einem Fall habe das Blatt auch die guten Beziehungen zu einem nichtdeutschen Staat gefährdet.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat dem Führer und Reichkanzler telegraphisch seinen und des amerikanischen Volkes tiefempfundenen Dank für das Beileidsgramm anlässlich der Explosionstastrophe in New London (Texas) übermittelt.

Gefesselt und lebendig ins Meer geworfen

Grenelstaten der spanischen Bolschewisten

Paris, 29. März. „Echo de Paris“ veröffentlicht den Bericht der französischen Gerichtsärzte über die Untersuchung der vor einiger Zeit angeschwemmten Leichen. Aus der ärztlichen Feststellung schließt man, daß es sich bei den Toten um nationale Spanier handelt, die von den Bolschewisten als Geiseln festgenommen, vor der Einnahme von Trun und San Sebastian durch die nationalen Truppen von Notmord auf See entführt und dort gefesselt ins Meer geworfen wurden. Die unglücklichen Opfer mußten einige Stunden nach ihrer letzten Mahlzeit, die bei allen die gleiche war, den Tod erlitten haben. Die Leichen blühten etwa 4½ Monate im Wasser gelegen haben, ehe sie an der französischen Küste angespült wurden. An einigen von ihnen sind noch deutlich Spuren von Mißhandlungen zu Lebzeiten festzustellen. Alle Opfer hatten gute und zum Teil mit Gold gefüllte Röhre.

Wie wird das Wetter?

Bericht des Reichswetterdienstes, Ausgabestellen Essen-Mülheim auf Grund der Wetterlage vom 29. 3. 37 um 10 Uhr.

Freundlich.

Die Störung, die uns beträchtliche Schneefälle brachte, hat sich ostwärts verlagert, und befindet sich mit ihrem Kern z. Bt. über Dänemark. Auf ihrer Rückseite strömen westliche bis nördliche Winde ein und führen unserem Gebiet weiterhin kühle Meeresluftmassen zu. Absinkende Bewegung in der Kaltluft bedingt Aufheiterung. Ein neues Tief über dem Atlantik rückt nur langsam vorwärts und wird erst später neue Eintrübung und Niederschläge bringen. — Aussichten für das Industriegebiet, Münster- und Sauerland für:

Dienstag, den 30. 3.: Westliche bis nördliche Winde. Wechselnde Bewölkung, Nachtfrost. Mittwoch, 31. 3.: Zunächst noch heiter, im Laufe des Tages aufkommende Bewölkung mit Niederschlägen. Temperaturen ansteigend. Frost nur in höher liegenden Gebieten. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig, etwas milder.

Halver

Die Oftertage,

die im allgemeinen, wenn sie zu einem späteren Datum fallen, das Frühlingshoffen der Menschen und das Erwachen in der Natur besonders stark zum Ausdruck bringen, waren diesmal nicht so ganz nach jedermanns Herzen. Der Schnee, der die Flächen bedeckt hielt, und am Samstag und auch noch am ersten Ofterfeiertag in reichlich überflüssiger Auflage viele unserer Zeitgenossen im Hause festhielt, hatte viel Festesfreude verdrängt. Die großen Ausflüge unterblieben ganz, und wollte man spazierengehend in die Umgebung, so mußte man meist die schweren Winterstiefel anziehen, um keine nassen oder kalten Füße zu bekommen. Demgemäß strotzte auch der Verkehr in unseren Bezirken, das heißt der lebhafteste Durchgangsverkehr, wie er an Sonn- und Festtagen des Frühjahrs wohl sonst üblich ist. Aber man fand sich damit ab und schaffte sich auch so seine kleinen Freuden. Hier war der Junge aus dem Arbeitsdienst zu Besuch, und dort erschien der Sohn zum erstenmal in der schmutzen feldgrauen Uniform unserer Wehrmacht und stellte sich seinen stolzen Eltern nebst größeren oder kleineren Verwandten vor. Hier wurde Verlobung gefeiert und dort gar Vermählung. Es war diesmal rein äußerlich betrachtet eine ziemlich stille Ofterfeier, deren Freuden gewissermaßen im engen Familienkreise intern blieben. Am Abend des ersten Oftertages lobten fast auf allen Bergen rings um Halver Ofterfeuer auf, dem Tage erst die rechte Bedeutung und rechte Feierlichkeit gebend.

Oftersonntag...

Ofterfest — Auferstehen. Und es gibt nichts in der Natur — es sei denn die tote Wüste, und es gibt keinen Menschen, der dieses Auferstehens nicht bedürfte. — Der erste Ofterfeiertag versammelte im Frühgottesdienst in der Kirche — die alljährlich stattfindende Ofterfeier auf dem Friedhof mußte des Schnees wegen in die Kirche verlegt werden — die Kinder des Kinderergottesdienstes, Pfarrer Stommel legte die Anfangsverse des 16. Kap. aus dem Markus-Evangelium: Die drei Frauen am Grabe Christi, seiner Ansprache zugrunde. Der kirchliche Posaunenchor, der die Gesänge der Gemeinde begleitete, leitete auch den Hauptgottesdienst ein. Pfarrer Stommel predigte über den 20. Vers aus dem 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes: „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten“, der namenlosen Trauer der zurückgebliebenen Jünger Ausdruck gebend, die in dem Gedanken: „Umsonst, verflucht.“ Die Auferstehung brachte ihnen die Erlösung, und dem Zeitgeschehen gedenkend erwähnte Pfarrer Stommel zu einem christlichen Leben. Der Kirchenchor sang vor der Predigt: „Gelobt sei Gott im höchsten Thron“, und danach: „Mit Freuden zart zu dieser Fahrt.“ Wiederum begleitete der Posaunenchor den Gemeindegesang und den Ausgang des Gottesdienstes.

Am zweiten Oftertage predigte Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus über die Worte aus dem 6. Kapitel des Römerbriefes: Gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. — Mit diesem Worte die Begegnungen des Auferstandenen mit den Jüngern in den Oftergesichten beleuchtend. Wandelnd griff das Ereignis ein, wirksam und zu tiefst verpflichtend für alle Christen noch heute. Das schöne Lied aus dem 13. Jahrhundert: „Christ ist erstanden“ beendete den Gottesdienst. Ofterfest — Auferstehen. Menschen, die in Christi Leben nichts Aufregendes zu sehen vermögen, die kalt am Helikopter der auf dem Felde der Ehre Gefallenen vorübergehen — hat auch das Auferstehungswunder nichts zu sagen, und diejenigen, für welche der lebendige Christus das Ereignis war, wundern sich nicht über seine Auferstehung, sie ist ihnen im Herzen gewiß.

Ein Zusammenstoß zweier Personautos ereignete sich am Samstag nachmittag in Ennepe. Der Fahrer eines von der Ahe heraufkommenden Autos hatte infolge des herrschenden Schneetreibens die Sicht verloren. Beim Einbiegen in die Straße Halver-Rabenwald fuhr er ein gerade vorbeikommendes Auto von der Seite an. Da beide Fahrer ein mäßiges Tempo fuhren, war der Zusammenstoß nicht sehr heftig, jedoch trugen die Insassen der Wagen leichten körperlichen Schaden davon. Beide Fahrzeuge mußten abgeschleppt werden.

Gut Freund mit Wolken und Wind

„Anfliegen 1937“ der westdeutschen Segelflieger

Wie die Ruderer, Kanuten und Segler auf den deutschen Flüssen und Seen ihre Sommerarbeit mit einem allgemeinen Anrudern beginnen, so soll in Westdeutschland im gesamten Gebiet der Luftsport-Landesgruppe 10 ein „Allgemeines Anfliegen 1937“ den Auftakt für die Segelfliegerei im Jahre 1937 geben.

Verbinden wir mit dem Begriff „Anrudern“ die Schönheiten deutscher Flüsse, über die von kraftvollem Ruder Schlag getriebene Ruderboote dahinschießen, und die Stille deutscher Seen, die belebt sind von den weißen Segeln schnittiger Yachten, so wollen wir mit dem für uns neuen Begriff des „Anfliegens“ die Schönheit deutscher Berglandschaft und weiter Ebenen verbinden, über denen im Blau des Himmels, Raubvögeln gleich, in lautlosem Fluge die Segelflugzeuge kreisen.

Dieses Anfliegen des Jahres 1937 wird überall zugleich einen geschlossenen Einfluß sämtlicher Segelflieger des Bereiches der Luftsport-Landesgruppe 10 bringen. Auf allen Übungsgeländen, den größeren Ortsgruppen-Segelflugplätzen, den Segelfluglagern und Segelflugschulen werden die Segelflieger an den Oftertagen und in der Woche nach Oftern einen regen Flug- und Schulungsbetrieb entwickeln. Es wird ein Wettstreit anheben zwischen den einzelnen auf den Geländen zusammenkommenden Ortsgruppen. Die Luftsport-Landesgruppe 10, Rheinland-Westfalen, hat für dieses Anfliegen schöne und wertvolle Preise zur Verfügung gestellt. So wird das „Anfliegen 1937“ als Auftakt der segelfliegerischen Arbeit schon zu einem Leistungswettbewerb unter den westdeutschen Segelfliegern ausgestaltet. Dabei wird nach folgenden Gesichtspunkten gewertet: die beste Beteiligung, die beste Einzelleistung in drei Gruppen für Anfänger, Fortgeschrittene und Leistungsflieger, die beste Durchschnittsleistung je Teilnehmer, die höchste Startleistung der Gruppen und Gemeinschaftsdisziplin und äußeres Auftreten der Männer.

Für den Zuschauer ergibt sich auf allen Plätzen das reiche Bild der Segelfliegerausbildung. Hier kann er einmal den vollkommenen Ausbildungsstand des Segelfliegers vom Anfänger bis zum Leistungsflyer beobachten, wie sich sonst einmal Gelegenheit bietet. Er wird sich überzeugen von der Schönheit des Segelflugsports und von der kameradschaftlichen Zusammenarbeit der Segelflieger, durch die in sorgfältiger Beachtung aller Vorschriften und Regeln die Leistungen geschaffen werden.

Achtung! SA-Sportabzeichen.

Die große Abschlußprüfung für die 4. Geländesport-Arbeitsgemeinschaft (4. Lehrgang) findet nunmehr am Sonnabend nach Oftern, also am 3. April statt. Sämtliche fünf Abteilungen müssen mittags, punkt 13.30 (1.30 Uhr) meldesfertig vor dem Lokal Reuter in Dedinghausen stehen.

Bei dieser Gelegenheit sei noch zu erwähnen, daß einer der ältesten hiesigen Geländesportler, Sturmführer Karl Santer, vor kurzem an der Führerschule der Obersten SA-Führerschule in Dresden das goldene SA-Sportabzeichen und damit die Prüfungsbescheinigung erwarb. Außerdem erwarb in dieser Woche an der SA-Gruppenschule in Fredeburg die Angehörigen unseres hiesigen SA-Sturmes 8/131, Oberstführer Helmut Dörjeln und Sturmführer Fritz Ramowski den Lehrchein und damit die Berechtigung zum Tragen des silbernen SA-Sportabzeichens. Wir gratulieren allen dreien recht herzlich. Der Standort verfügt also nunmehr über einen eigenen Prüfer und der SA-Sturm 8/131 über vier bestätigte Geländesportler.

Groß-Veranstaltung unserer hiesigen aktiven SA am 17. April auf der Karls Höhe.

Nachdem das abgelaufene Winterhalbjahr uns eine ganze Serie von Veranstaltungen der verschiedensten Vereine usw. gebracht hat, tritt nunmehr unsere hiesige Fuß-SA, der Sturm 8/131 (der übrigens infolge Umformierung ab 1. 4. 1937 die Bezeichnung 13/131 führen wird) mit einer großen Veranstaltung an die Öffentlichkeit.

Wir wissen, daß wir hier nichts Vereismäßig zu erwarten haben. Es soll ein Abend werden unter dem Kennwort: „Ein Abend bei unserer SA.“ Ein jeder soll teilnehmen können und ein jeder sollte sich schon jetzt vornehmen, unsern braunen Männern, die immer wieder selbstlos sich einsetzen, auch dann einmal Gesellschaft zu leisten, wenn es heißt, einmal in den Geist der SA hineinsehen zu können, aber auch, um einmal so recht von Herzen fröhliche Kameradschaft mitzuerleben.

Wir können schon jetzt verraten, daß der schneidige Musikzug der österreichischen SA-Männer in voller Besetzung (30 Mann) hier sein wird. Uns allen ist dieser Musikzug von der 10-Jahresfeier der NSDAP her noch in schöner Erinnerung. Ueber den Inhalt des Programms werden wir noch näher berichten. Es wird uns Erstes und Weiteres, auf jeden Fall aber viel Schönes bringen. Und zum Schluß ein rechter Wiener Walzerabend und — Schuhplattler.

Die erforderliche Genehmigung ist beantragt und wird hoffentlich bald kommen. Wünschen wir schon jetzt dem alten alten aktiven Sturm unseres Standortes vollen Erfolg.

werden, die Deutschland an die Spitze aller Segelflug treibenden Nationen gebracht haben.

Die Leistungsflyer werden ihre hohe Kunst zeigen und der Zuschauer wird erkennen, wie es der Erfindergeist unserer Segelflieger zuwege gebracht hat, sich unabhängig zu machen vom Hang. Schon längst ist der Segelflug von den Bergen auch heruntergestiegen in die Ebene. Segelfliegergruppen haben im Flachland, wie in den bergigen Gegenden Westdeutschlands den Luftraum für ihren herrlichen Sport erobert, indem sie geeignete Startarten im Aufschlepp, im Windstart und im Flugzeugschlepp entwickelten. Dem Besucher der Fluggelände wird während des Anfliegens auch die vielseitige handwerkliche Schulung unserer Segelflieger auffallen und er wird sich freuen an dem Treiben dieser sportgeköhlten jungen Männer, deren sportliches Streben dem Ziele der Erziehung der Jugend der Nation und der Erstarkung des deutschen Volkes dient.

Soweit sich schon heute auf Grund der bisher noch lange vor Meldeeschluß abgegebenen Meldungen übersehen läßt, wird die Beteiligung am Anfliegen 1937 überaus stark sein. So haben sich schon jetzt für das Segelfluggelände Borkenberge, das von allen Städten des westfälischen Industriegebietes günstig zu erreichen ist, 400 Segelflieger mit ihren Maschinen angemeldet. In Hilben bei Düsseldorf werden 150 Segelflieger, im Segelfluggelände Bönninghard, das vom Niederrhein gut zu erreichen ist, 100 und in Köthen bei Münster 150 Segelflieger das Segelflugjahr 1937 eröffnen. Für die Besucher aus Ostwestfalen und Lippe ist Deringhausen leicht und bequem erreichbar, wo sich 300 Segelflieger treffen. Die Segelflieger des Sauerlandes halten ihr Anfliegen im Segelfluglager Schüren bei Meschede. Barntrop in Lippe sieht den Flugbetrieb von 150 Mann, hauptsächlich lipplische Segelflieger, und auch bei Greven wird sich Oftern reges Fliegerleben entwickeln.

So ist in allen Gegenden des Gebietes der Luftsport-Landesgruppe Rheinland-Westfalen Gelegenheit geboten, sich als Zuschauer von der Arbeit unserer Segelflieger und von der Schönheit dieses mannhaften Sportes ein Bild zu machen. Vor allem sei auch allen jenen Volksgenossen, die während der Oftertage mit dem Kroatagen ihren Ofterausflug unternehmen, empfohlen, an einem der genannten Gelände einmal Paß zu machen und unsere Segelflieger zu besuchen. Zi.

Kierspe

Oftern im winterlichen Kleide.

Der Karfreitag steht bei uns von jeher schon dadurch im Mittelpunkt des kirchlichen Lebens, als an diesem Tage die neuen Konfirmanden erstmalig am heiligen Abendmahl teilnehmen. Mit Rücksicht auf die große Beteiligung ist man dazu übergegangen, auch am Nachmittage das Abendmahl auszuweiten, wodurch einem schon lange ausgesprochenen Wunsche der Gemeindeglieder Rechnung getragen worden ist. Das übliche Beieren, das am Samstag nachmittage vom Kirchturm erklang, läutete alsdann die eigentlichen Ofterfeiertage ein. Am ersten Festtage sprach im Hauptgottesdienst Pastor Meyer zu Theenhausen über Matthäus 28, und lehrte uns in seinen Ausführungen, daß Gott sich in der Natur, in der Geschichte, und in dem auferstandenen Jesus Christus offenbare. Nach Schluß des Gottesdienstes war Feier des heiligen Abendmahls. Am 2. Oftertage legte Pastor Eggerling der Ofterbotenschaft das Evangelium Lukas 24 zugrunde. Diese Morgenfeier fand eine besondere Ausgestaltung durch die Mitwirkung des MGV „Eintracht“ Kierspe-Whf., der während der Liturgie den Chor „Sanctus“ aus der Deutschen Messe 2 von Schubert sang, und hernach das Chorwerk „Lob Gottes“ von August von Othegraben, eine Vertonung des bekannten „Lobe den Herren den mächtigen König der Ehren“ vortrug. Die Begleitung hatte der Organist Werner Blauel aus Hagen übernommen. Die Aufführung des Werkes fand das größte Interesse. Die Wiederholung war ausgezeichnet und gereichte dem Verein zur Ehre. Derartige Feiern möchten man mehr hören, und es ist sehr erfreulich, daß unsere Gesangsvereine sich auch für derartige Zwecke zur Verfügung stellen.

Es ist wahr — kaltenmähig fiel Oftern in diesem Jahr recht früh. Aber immerhin hatten wir nicht damit gerechnet, daß die Natur zu Oftern ein regelrechtes winterliches Kleid anlegen würde. Für Weihnachten hätte dies Wetter gepaßt. Aber daß man zu Oftern Winterportler sieht, stellt gewiß eine Ausnahme dar. Doch ist es schon Tatsache, daß wir eine ganze Anzahl Winterportler in voller Arbeit sahen. Manche, für die Ofterfeiertage vorgegebene Wanderung konnte jetzt auf dem Brettern zurückgelegt werden. Aber immerhin ist durch den Schneefall manche Hoffnung zu

Ofter-Aufführung: „Die Rabensteinerin“ in Halver

Die Ankündigung, daß der Theater-Verein „Hohenzollern“ Halver 1899 am zweiten Oftertage auf der Karls Höhe seine traditionelle Frühjahrs-Aufführung inszenierte, hatte wiederum viele Besucher angezogen und der Saal war gut besetzt. Diesmal wurde „Die Rabensteinerin“ von Ernst von Wildenbruch aufgeführt, ein Stück, welches die Probleme der damaligen Zeit wunderbar klar herausstellt. Denn jede Zeit hat ihre Probleme und ihre Männer, die sie lösen und Männer, die Völker führen, machen Geschichte, nicht umgekehrt. Und die Zeit des 16. Jahrhunderts war sehr reich an Problemen, die aufgestammt waren, da Columbus seine amerikanischen Entdeckungen gemacht hatte und Spanien sich angedachte, die neu entdeckten mittel- und südamerikanischen Länder als Kolonien unter seine Hoheit zu bringen. Kein Wunder, daß auch in den Köpfen der reichen deutschen Kaufleute, der Fugger und der Welser der Gedanke, Landstriche zu kolonisieren und unter ihre eigene Votsmäßigkeit zu bringen, immer mehr auftauchte und zu Taten anspornte. In welcher Weise dieser Gedanke damals Platz gegriffen hat, das schildert mit idealem Schwung Ernst von Wildenbruch in seiner „Rabensteinerin“. Scharf gezeichnet stehen die mutigen, tatkräftigen deutschen Kaufleute vor uns, und im Gegensatz zu diesen die damals nicht mehr zeitgemäßen Raub-

Die staatliche Aufbauschule Wipperfurth genehmigt

Wipperfurth. Wie die „Wipperf. Nachr.“ erfahren, ist der Antrag der Ortsgruppe der NSDAP. und der Stadtverwaltung auf Einrichtung einer staatlichen Aufbauschule anstelle des von der Stadt unterhaltenen Gymnasiums nunmehr vom Herrn Minister genehmigt worden. Die neue Aufbauschule öffnet ihre Pforten mit Beginn des neuen Schuljahres am 13. April. Der stufenweise Abbau des Gymnasiums geht so vor sich, daß die Klassen von Obertertia aufwärts nach dem bisherigen Lehrplan weiterunterrichtet und zur Reifeprüfung durchgeführt werden. Die drei unteren Klassen dagegen werden zu gegebener Zeit in die Aufbauschule übernommen.

Die Aufbauschule entspricht in ihrem Lehrplan genau der deutschen Oberschule, einer Schulform, die ab Oftern 1937 an neun Zehntel aller deutschen höheren Schulen eingerichtet wird, mit dem einzigen Unterschied, daß sie nur 6 Jahre (gegenüber 8 bei der grundständigen Oberschule) umfaßt. Die Sprachenfolge ist dieselbe und zwar Englisch als erste und Latein als Fremdsprache. Daher verleiht die Aufbauschule dieselben Berechtigungen wie die achtklassige höhere Schule und vermittelt ihren Abiturienten ungehinderten Zugang zu sämtlichen akademischen Berufen. Im Zuge der Vereinheitlichung des höheren Schulwesens wurde die Gesamtschulzeit auf 12 Jahre beschränkt. Bisher nahm die Aufbauschule ihre Zöglinge nach 7- oder 8jährigem Volksschulbesuch auf und führte in 6 Jahren zur Hochschulreife. Nunmehr sollen die Schüler schon nach 6 Volksschuljahren in die Aufbauschule aufgenommen und in weiteren 6 Jahren zur Reife geführt werden. Um nun einen Übergang zu schaffen, hat der Herr Minister angeordnet, daß in diesem Jahre die Aufbauschule zwei Klassen aufnimmt; in die eine treten die Schüler ein, die die Volksschule 7 oder 8 Jahre besucht haben; sie machen nach 5 Jahren die Abschlußprüfung. Die andere nimmt die Schüler nach dem vollendeten 6. Schuljahr auf, um sie in 6 Jahren zur Hochschulreife zu bringen. So kommt es, daß die neue Aufbauschule gleich mit zwei Klassen beginnt, und zwar geht die Untertertia und Quarta in die Aufbauschule über. In jede der beiden Klassen können außerdem begabte Volksschüler (Knaben und Mädchen) aufgenommen werden.

Nach Anordnung des Herrn Ministers wird mit der Aufbauschule ein Internat verbunden, das besonders den Schülern zu Gute kommen soll, die einen weiten, zeitraubenden Schulweg haben. Sie erhalten dort gegen geringes Entgelt Kost und Unterkunft. Die Eröffnung des Internats wird, da noch einige bauliche Veränderungen vorzunehmen sind, voraussichtlich erst im Herbst dieses Jahres erfolgen.

tus“ aus der Deutschen Messe 2 von Schubert sang, und hernach das Chorwerk „Lob Gottes“ von August von Othegraben, eine Vertonung des bekannten „Lobe den Herren den mächtigen König der Ehren“ vortrug. Die Begleitung hatte der Organist Werner Blauel aus Hagen übernommen. Die Aufführung des Werkes fand das größte Interesse. Die Wiederholung war ausgezeichnet und gereichte dem Verein zur Ehre. Derartige Feiern möchten man mehr hören, und es ist sehr erfreulich, daß unsere Gesangsvereine sich auch für derartige Zwecke zur Verfügung stellen.

Es ist wahr — kaltenmähig fiel Oftern in diesem Jahr recht früh. Aber immerhin hatten wir nicht damit gerechnet, daß die Natur zu Oftern ein regelrechtes winterliches Kleid anlegen würde. Für Weihnachten hätte dies Wetter gepaßt. Aber daß man zu Oftern Winterportler sieht, stellt gewiß eine Ausnahme dar. Doch ist es schon Tatsache, daß wir eine ganze Anzahl Winterportler in voller Arbeit sahen. Manche, für die Ofterfeiertage vorgegebene Wanderung konnte jetzt auf dem Brettern zurückgelegt werden. Aber immerhin ist durch den Schneefall manche Hoffnung zu

ritter, die in dem Rabensteiner, seiner Tochter und den Knechten beste Typen fanden. Ein Sittenbild aus damaliger Zeit zeigt das Stück, aber auch ein Spiegelbild deutschen Mutes, und deutscher Treue. (Eine ausführliche Inhaltsangabe brachten wir bereits in unserer Samstag-Ausgabe.)

Das Stück war seitens der Spielleitung sehr gut durchgearbeitet. Die Spieler waren gut gewählt und richtig an ihre Plätze gestellt. Die Aussprache war gut und die besonderen Stellen, auf die es ankam, gut herausgehört. Besonders im stimmungsvollen Zusammenpiel zeigte man sich von der besten Seite. Hervorragend waren die Bühnenbilder, die trotz primitiver Mittel die Gegenätze zwischen der Raubritterburg und des Patrizierhauses in Augsburg und zum Schluß das mittelalterliche Stadtbild mit dem Armbründerstuhl und dem roten Fenster sehr dekorativ vorträufte. Auch die Garderobe war durchaus stilschön; auf der einen Seite die robusten Raubrittergestalten, und auf der anderen Seite die reichen Kaufleute mit ihren vorzüglich gekleideten Frauen. Das Stück übte auf die Besucher eine starke Wirkung aus und der Beifall wurde gern und freudig gesendet. Alles in allem: eine Aufführung, die sich würdig den früheren Aufführungen anschließt. — Den Tag beschloß abends Deutscher Tanz. Alex. Laumer.

Aus dem Gerichtssaal

Prozeß Sznkared am 12. April.

Hagen. Wie die Justizpressestelle beim Landgericht Hagen mitteilen will, wird der Prozeß gegen den Wuppertaler Sznkared am 12. April vor dem Schwurgericht in Hagen beginnen. Vorgelesen sind vorläufig vier Verhandlungstage. Die Verhandlung liegt der Mord an dem Arbeitskollegen des S. im Herbst vorigen Jahres zu Schwelm zugrunde.

Ein Darlehnschwindler nutzt die Gutmütigkeit aus.

Hagen. In recht verwerflicher Weise hat der 62jährige Gustav L. die Gutmütigkeit und die Kameradschaftlichkeit eines Volksgenossen ausgenutzt. Wie das geschah, wurde gestern in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht klargestellt. Der Angeklagte L. hatte in Erfahrung gebracht, daß ein Volksgenosse in Boele sehr gutmütig sei und schon manchem in der Not geholfen habe. An diesen gutmütigen Menschen wandte sich auch L. und erzählte von seinem Leiden und daß er nun zur Universitätsklinik Münster müsse und er dort eine Prothese bekommen soll. Er bat dann um ein Darlehn von 65 RM, um die Prothese bezahlen zu können. Der Angeklagte, der es meisterhaft verstand, sein Leiden glaubwürdig vorzutragen, erhielt das Geld. Nach einiger Zeit schrieb er an den Darlehnsgeber, daß er in Münster gewesen sei und daß er zu einer Nachuntersuchung noch einmal hin müsse und bat wiederum um einen Betrag. In seiner Gutmütigkeit gab der Darlehnsgeber auch den verlangten Betrag. In der Folgezeit veränderte es der Angeklagte, immer wieder das Mitleid des Darlehnsgebers zu erwecken und er erhielt im Ganzen einen Betrag von 230 RM. Er verpfändete sich, dieses Darlehn in angemessenen Raten zurückzahlen. Aber wer nicht zahlte, das war der Angeklagte. Nicht wenig erstaunt war der Darlehnsgeber als er erfuhr, daß die Angaben des Angeklagten nicht auf Wahrheit beruhten. Daß er das angegebene Leiden hatte, stimmte, aber er war seit 10 Jahren nicht mehr in der Universitätsklinik in Münster gewesen. Wegen Verschwendungssucht und Trunksucht ist er bereits entmündigt. Im Zusammenhang mit dem Betrug hatte der Angeklagte eine ärztliche Bescheinigung vordatiert, um hinterher seine betrügerische Absicht zu verteidigen. Das Gericht hielt den Angeklagten des fortgesetzten Betruges und der Urkundenfälschung für schuldig und verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten und 2 Wochen Gefängnis. (pn.)

Ueberfall aus dem Hinterhalt.

Hagen. Sein ganzes Leben lang ist der jetzt 58 Jahre alte Ludwig N. nicht mit dem Strafgeßel in Berührung gekommen. Nun hat ihn der Alkohol doch dazu gebracht, daß er auf der Anlagebank Platz nehmen mußte. Und das kam so: N. hatte am 26. Februar Löhnung erhalten. In der Mittagszeit suchte er eine Wirtschaft auf und er trank ziemlich Mengen Alkohol. Er war ziemlich angeunken, als er die Straßbahn bestieg, um nach Hause zu fahren. Mit den übrigen Fahrgästen versuchte er ein Gespräch anzuknüpfen. Doch fand sein Gespräch keinen Anhang. Als er aber anfing, sich auf das politische Gebiet zu begeben und abfällige Bemerkungen über Staatsorgane machte, nahmen die Fahrgäste Anstoß an diesen dummen Redensarten. Er wurde zur Ruhe ermahnt. Doch N. wurde noch ausfälliger. Unter den Fahrgästen befand sich auch ein Beamter der Kriminalpolizei, der schließlich den Angeklagten aufforderte, ihn zur Polizeiwache zu begleiten. An der Haltestelle Marienstraße stieg der Beamte mit dem Angeklagten aus. Kaum hatte der Beamte den Rücken gedreht, erhielt er von dem Angeklagten mit einer Wasserwaage hinterrücks einen Schlag über den Kopf, der so heftig war, daß der Beamte zusammenbrach. Noch heute befindet sich der Beamte in ärztlicher Behandlung. Die stark blutende Wunde reichte bis auf den Knochen. Ein anderer Polizeibeamter, der sofort zur Stelle war, nahm den Angeklagten fest. In der jetzigen Hauptverhandlung erklärte er, daß er sich an Einzelheiten dieser Vorgänge nicht mehr erinnern könne, da er so stark betrunken gewesen sei. Bei der Strafzumessung berücksichtigte das Gericht, daß der Angeklagte bisher noch unbefehlten und politisch noch nie hervorgetreten war. Ferner wurde ihm zugute gehalten, daß er stark unter der Einwirkung von Alkohol stand und seine Hemmungen nicht so stark waren, als im nüchternen Zustande. Andererseits wurde straferschwerend angesehen, daß die Folgen des Schläges ziemlich erheblich sind und der Ueberfall aus dem Hinterhalt kam. Unter diesen Umständen glaubte das Gericht, den Widerstand gegen die Staatsgewalt und die gefährliche Körperverletzung mit einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten genügend gesühnt. Die Untersuchungsfrist soll auf die Strafe angerechnet werden. (pn.)

Schwere Folgen einer allzu heftigen Neujahrsfeier.

Hagen. Die ganze Silvesternacht hindurch hatte der 28jährige Franz K. gezecht. Morgens gegen 6 Uhr fand er sich in der Wohnung seiner zukünftigen Schwiegereltern ein und hatte mit seiner Verlobten eine Auseinandersetzung. Obwohl diese Aussprache keinesfalls für ihn ungünstig ausfiel, begab sich K. nicht nach Hause, sondern

besuchte am Neujahrstage noch etliche Wirtschaften. Nachmittags suchte er wieder die Wohnung seiner Schwiegereltern auf. Dort benahm er sich recht rabiat, so daß er aufgefordert werden mußte, die Wohnung zu verlassen. Doch hieran hörte sich K. nicht, er wurde recht ausfällig und schlug eine Mitbewohnerin, die ihn heraussetzen wollte. Mittlerweile war die Polizei benachrichtigt worden. Da K. bei der Polizei als sehr raufhütig bekannt ist, wurden zwei Polizeibeamte entsandt, um Ruhe zu stiften. Gegen diese Beamten wurde K. in starker Weise widerständig. Er verletzte beide durch Bißwunden und der von K. entgegengesetzte Widerstand konnte erst mit blanker Waffe gebrochen werden. Jetzt hatte sich K. vor dem Schöffengericht wegen dieser Ausbrüche zu verantworten. Eine ganze Reihe von Delikten war ihm zur Last gelegt worden: Hausfriedensbruch, Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Beleidigung der Polizeibeamten. Der Angeklagte ist schon wiederholt wegen Gewalttätigkeiten vorbestraft worden. Er hatte aber das merkwürdige Glück, daß alle Strafen unter die jeweiligen Amnestien fielen, so daß er den Straßvollzug überhaupt noch nicht kennt. Das Gericht glaubte, den Angeklagten diesmal energisch zur Reue zu ziehen zu müssen. Erst am 11. Januar d. J. erhielt der Angeklagte eine Gefängnisstrafe von 1 Monat und 3 Tagen Haft. Diese Strafe zog er sich wegen seines räuberischen Auftretens während eines Fußballspiels in Haspe zu. Das Gericht verurteilte jetzt den Angeklagten unter Einfluß der vorgenannten Strafe, die noch nicht verbüßt ist, zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängnis und 3 Tagen Haft. (pn.)

Gefängnis für einen Zechpreller.

Hagen. Eine kleine Bierreise führte den 38 Jahre alten Wilhelm Sch. ins Gefängnis. Ihm war sein Zimmer aufgekündigt worden und darüber hatte sich Sch. aufgeregt. Er suchte verschiedene Wirtschaften auf und machte größere Zeichen, obwohl er nicht in der Lage war, die Getränke zu bezahlen. Bei zwei Wirten ließ er Rock und Mantel als Pfand zurück. Zwei andere Wirte gingen leer aus. Sie fühlten sich betrogen und erstatteten Strafanzeige. So kam es, daß sich Sch. nunmehr wegen Betruges vor dem Strafrichter zu verantworten hatte. Für die beiden Betrugsfälle erhielt er je 10 Tage Gefängnis. Aus beiden Strafen wurde eine Gesamtstrafe von 16 Tagen Gefängnis gebildet. (pn.)

Vergehen gegen § 218.

Hagen. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Schöffengericht gegen die Johanna G. aus Loeßbach und Frau Louise F. aus Hagen wegen Vergehens gegen § 218. Ferner saß auch Frau Hedwig J. aus Winkhausen auf der Anklagebank wegen Beihilfe. Die Angeklagten G. und J. waren geständig, die Angeklagte F. konnte einwandfrei überführt werden. Im Interesse der Volksgesundheit und zum Schutze der Bevölkerungspolitik hielt das Gericht empfindliche Strafen für erforderlich. Die Angeklagte G., die den ver-

botenen Eingriff hat vornehmen lassen, erhielt 6 Wochen. Die gleiche Strafe bekam auch J. wegen Beihilfe. Frau F., die den verbotenen Eingriff ausgeführt hatte, mußte eine höhere Strafe treffen. Sie wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. (pn.)

Zuchthaus für einen Feuerwehrmann.

Limburg (Lahn). Vor dem Limburgischen Schwurgericht fand ein Prozeß gegen einen 55 Jahre alten Feuerwehrmann aus Hinterkirchen statt, der ein bemerkenswertes Licht auf Verhältnisse wirft, die vor Jahren im Westerwald möglich waren. Der Angeklagte hatte sich deshalb zu verantworten, weil er am 31. Januar 1928 seine Pflicht als Feuerwehrmann in größter Weise verletzt und bei einem Brand in der Nachbargemeinde Langenhahn anstatt zu löschen in einer nahegelegenen Schreinerwerkstätte die Hobelspäne angezündet hatte, um den Totalschaden möglichst groß zu machen. Der Staatsanwalt kam in seiner Rede auf die Dinge zu sprechen, die sich damals in den kleinen Westerwaldorten abgespielt haben. Es sei vorgekommen, daß die Feuerwehr selbst Freudenfeuer angezündet oder aber sich bei Bränden passiv verhalten habe. Dieses Verhalten sei nur so zu verstehen, daß man die durchweg hochverschuldeten Gebäude abbrennen lassen wollte, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. So sei es u. a. sogar möglich gewesen, daß die „Abgebrannten“ den Feuerwehrleuten während des Brandes Alkohol angeboten hätten, um sie von ihrer Pflicht abzuhalten. Der Staatsanwalt brandmarkte mit scharfen Worten diese Auswirkungen einer irregeleiteten Moral. Bei der Zeugenernehmung wurde von einem Einwohner des Ortes Langenhahn mitgeteilt, daß bei dem damaligen Brand ein Bewohner aus dem brennenden Haus gekommen sei und zu dem inzwischen verstorbenen Bürgermeister gesagt habe, „da drinnen wird mit Strohhäfen geübt“. Das Limburger Schwurgericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Zuchthaus, wobei es feststellte, daß diese Zustände heute nicht mehr möglich seien, da gegen diese leichtfertige Moral mit den schärfsten Mitteln durchgegriffen werde.

Mit dem Auto in marschierende Kolonne.

Köln. Am 16. Januar fuhr ein 36jähriger Kraftfahrer aus Bergheim mit seinem Personewagen bei Kerpen von hinten in eine marschierende Arbeitsdienstkolonne. Neun Arbeitsdienstleute wurden verletzt; zwei von ihnen sind heute noch im Krankenhaus. Der wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagte Autolenker gab vor Gericht an, es sei am Unfalltag schlechtes Wetter gewesen; er habe abblenden müssen, weil Radfahrer entgegenkamen und gerade in der Kurve sei noch ein Auto dahergekommen, das nicht abgebremst habe. Der Angeklagte, der nicht vorbestraft und als ordentlicher Mensch bekannt ist, mußte sich aber fügen lassen, daß er an dem Unglück nicht so unschuldig gewesen ist, wie er es hinstellte. Er habe, wie die Blutprobe erwies, den Tag über doch reichlich Alkohol zu sich genommen und habe dadurch die Lage kurz vor dem Unglück nicht beherrscht. Die marschierende Kolonne aber sei ordnungsmäßig durch vier Rückstrahler gesichert gewesen. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis.

Aus Nah und Fern

Wieder an fremdem Gut vergriffen.

Nadbornwald. Wegen Fahrraddiebstahls hatte ein erst 21 Jahre alter Mann aus Nadbornwald einen Monat Gefängnis absitzen müssen. Jetzt stand er wieder wegen Diebstahls in zwei Fällen vor dem Richter in Lennep. Aus der Fabrik, in der er als Arbeiter beschäftigt war, hatte er allerlei Sachen gestohlen und, wie er angab, an Bekannte verschickt. Als er dann seinen Arbeitsplatz wechselte, setzte er seine Diebstähle auch bei der neuen Firma fort, und zwar gleich im großen. Für diesen fortgesetzten Vertrauensbruch erhielt der Angeklagte eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten.

Ueberfahren. Niemand war schuld.

Niederfelden. In der dritten Nachmittagsstunde wurde in der Kurve unterhalb der Maccosstraße das dreijährige Töchterchen der Familie Ernst Frettlösch aus Niederfelden überfahren — die Mutter war mit ihren Kindern im elterlichen Hause in der genannten Straße — von einem doppelspannigen Fuhrwerk überfahren und auf der Stelle getötet. Die 11jährige Lore der Familie Heinrich Schwarz war mit der dreijährigen Ursel Frettlösch auf dem Rückweg aus der Amtstraße, wo man bei einer Familie Milch geholt hatte. Das mit Chamottestein beladene Fuhrwerk kam die Maccosstraße abwärts, um auf die Hauptverkehrsstraße zu gelangen. Wegen der Abhängigkeit der Straße ging der Fuhrmann hinter dem Wagen her, um durch Anziehen der Bremse die Fahrt zu hemmen. Die beiden Kinder wollten dem Fuhrwerk aus dem Wege gehen und überquerten zu diesem Zweck die Straße nach dem nahen Wiesenfeld hin. Unglücklicherweise kam die Kleine mitten auf der Straße ins Stolpern. Die Weltere sah das Unglück, sprang hinzu und wollte das Kind vor den Pferden wegreißen. Dabei kam es ebenfalls zu Fall und konnte sich nur mit Mühe vor dem über das jüngere Kind schon hinwegge-

henden Wagen retten. Die Kleine starb binnen weniger Minuten in den Armen ihres Onkels, der herbeigeeilt war. Das ältere Mädchen trug bei seinem Rettungsversuch einen doppelten Armbruch.

Einweihung des Attendorners HJ.-Heimes.

Attendorn. Den tatkräftigen Bemühungen der Stadtverwaltung mit Bürgermeister Pg. Schütte an der Spitze ist es gelungen, im Erdgeschoß der Schlageterschule ein Heim zu errichten, das wohl als das schönste HJ.-Heim im Kreise Olpe angesehen werden kann. In einer feierlichen Feierstunde fand die Uebernahme des Heimes an die HJ. statt. Nachdem der Standortführer der HJ., Gefolgschaftsführer Pferdenges, die Gäste, besonders Bürgermeister Schütte und den Ortsgruppenleiter begrüßt hatte, sprach Bürgermeister Schütte zu den Jungen. U. a. betonte er, daß dieses Heim die Grundlage für die weitere Heimbeziehung der Jugend bilden solle. Im Etat der Stadt sei vorläufig eine Rücklage von 4000 RM. für diesen Zweck bewilligt worden, was ein Beweis dafür sei, daß sich die Stadtverwaltung für die Belange der HJ. voll und ganz einsetze. Im Anschluß hieran sprachen Jungbannführer Sepp Lach und Ortsgruppenleiter Becker. Mit dem Fahnenlied der HJ. nahm die Feierstunde ihr Ende.

Nachts in die Bigge gestürzt, nach 6 Wochen tot aufgefunden.

Attendorn. Seit Fastnachtsontag wurde der ledige 52jährige Heinrich B., der bei den Arbeiten am neuen Stausee Ahausen beschäftigt war, vermisst. Zusammen mit einem Arbeitskameraden war er an diesem Tage in Attendorn gewesen. Auf dem Nachhausewege sind die beiden in später Abendstunde kurz vor der Abzweigung alte und neue Biggestraße auseinandergekommen. Der Arbeitskamerad war der Annahme, daß der Vermisste mit einem Omnibus, der dort angehalten haben soll, fortgefahren sei. In Wirklichkeit aber war B. von der Straße abgekommen, die 7 bis



Kennst Du dies Zeichen?

Es ist das Zeichen der Frauen, die Volk und Vaterland dienen im Deutschen Frauenwerk. Es ist das Zeichen der Frauen, die den Aufstieg unseres Volkes wollen und darum mit-schaffen im Deutschen Frauenwerk.

8 Meter hohe Böschung abgestürzt und so in die Bigge gefallen. Jetzt entdeckte ein Polizeibeamter unterhalb Altfinntrop einen hellen Gegenstand in der Bigge, der sich beim Herausziehen als die Leiche des schon lange gesuchten Vermissten B. herausstellte. Das Hochwasser der letzten Wochen hatte den Berunglückten etwa vier Kilometer abgetrieben.

Die hauswirtschaftlichen Lehrlinge wurden geprüft.

Dortmund. Hier fand an der Mädchenberufsschule unter dem Vorsitz von Regierungsrat Hölmeier von der Regierung in Arnsberg die erste Prüfung der hauswirtschaftlichen Lehrlinge des Gaues Westfalen-Stid statt. Es war eine frisch-fröhliche Mädchenchar, die hier unter Beweis stellte, daß sie sich während der Lehrzeit ein praktisches Können und theoretisches Wissen angeeignet hat. Aus der Küche kamen verlockende Düfte von verschiedenartigen Gerichten, die die erste Gruppe der Prüflinge zubereitete, während die andere mit leichtem Herzklopfen und roten Backen die Fragen der Prüfungskommission über Staatsbürgerkunde, Berufskunde, Buchführung, Gesundheitslehre, Wohnungspflege und hauswirtschaftliche Fachkunde beantwortete. Am Nachmittag wars umgekehrt: da mußten diejenigen, die vormittags „im Theoretischen“ Rede und Antwort gestanden hatten, ihre Kochkünste zeigen, während den fleißigen Köchinnen vom Vormittag in den wissenschaftlichen Dingen ihres Berufes „auf den Zahn gefühlt“ wurde. Zwischen durch gab's Aufgaben in Hausarbeit. Es wurde gezeigt, daß sie auch flicken und stopfen konnten und vor einer kleinen Hauswäsche sowie dem Bügeln einfacher Gegenstände nicht zurückschreckten. Wie strahlten die Augen der Mädchen, als ihnen am Abend verkündet wurde, daß alle die Prüfung bestanden hatten, und sie nunmehr den Lehrbrief in Empfang nehmen durften, auf Grund dessen sie sich nun „geprüfte Hausgehilfinnen“ nennen dürfen.

Wer wird Gauieger im Reichsberufswettkampf?

Münster. Nach Abschluß der örtlichen Wett-kämpfe findet nunmehr in der Zeit vom 1. bis 4. April in den Städten Münster, Bielefeld, Detmold, Herford und Bortrop der Gauentscheid des diesjährigen Reichsberufswettkampfes statt. Im Gegenzug zum Vorjahre wird der Gauentscheid in verschiedenen Städten des Gaues durchgeführt, und zwar kämpfen die Berufsgruppen Bekleidung, Bau, Steine und Erden, Banken und Versicherungen, freie Berufe, Nährstand, Handel und Gaststätten, Friseur, Chemie, Drogisten, Eisen und Metall sowie Nahrung und Genuß in Münster. In Herford treten die Tabak- und Süßwarenarbeiter an. In Bielefeld kämpfen die Gruppen Druck und Papier sowie Leder und Textilien. Die Gruppe Holz hat als Wettkampfsort die Stadt Detmold und der Rest der Jungen aus den Gruppen Eisen und Metall und aus dem Bergbau wird in Bortrop antreten. Anlässlich des Gauentscheides werden die mühslichsten Wettkämpfer am 3. April gemeinsam eine „Rigoletto“-Vorführung besuchen. Außerdem findet eine Reihe von Stadtbesichtigungen statt. Der letzte Tag ist ausschließlich den sportlichen Wettkämpfen gewidmet. Der Gauentscheid findet seinen Abschluß am Sonntag, dem 4. April, mit der Verkündung der Sieger. Während die in Detmold zusammengezogenen Wettkämpfer ebenfalls einen gemeinsamen Theaterbesuch im Lippischen Staatstheater erleben werden, wird die Freizeit in den übrigen Wettkampfgebieten von den Einheiten der HJ. ausgenutzt.

Vom nachfolgenden Wagen durch die Schranke gedrückt.

Andernach. Zwischen Brohl und Andernach wurde in der Nacht ein Personentransportwagen, der vor der geschlossenen Schranke hielt, von einem nachfolgenden Wagen durch die Schranke gedrückt. Obwohl der Lokomotivführer den Zug sofort zum Halten brachte, schlenderte der zweite Wagen des Personenzuges den Kraftwagen gegen einen Pfahl. Von den Insassen des Autos wurden zwei Damen und ein Herr aus Köln lebensgefährlich verletzt. Ein zweiter, ebenfalls aus Köln, trug leichtere Verletzungen davon. Ursache des Unfalls war die Straßenglatte, die den nachfolgenden Wagen im Bremsen behindert hatte.

Evang. und kath. Kirchensteuer Halber.

Die Erhebung der IV. Rate der Kirchensteuer für Lohn- und Gehaltsempfänger beider Konfessionen findet am 1. u. 2. April, vormittags von 9 — 12 Uhr im Konfirmandenhaus (unten) statt. Beträge sind in abgezähltem Gelde zu entrichten.

Finanzamt Lüdenscheld.

Ich bin umgezogen

und erteile meinen **Musik-Unterricht**
Klavier, theoretische Fächer, neuerdings auch Akkordeon
jetzt **Frankenstraße 48, Ruf 2514**
Karl Heinrich Meyer, Lüdenscheld
staatlich geprüfter Musiklehrer.

Im **Gasthaus zur Ennepe**, Otto Clever,
findet **Samstag, den 3. April 1937, abends 8 Uhr ein**

Preis-Skat

statt. **1. Preis: ein 13pfündiger Hausschlachtschinken.**
Skatspieler, die daran teilnehmen wollen, müssen sich bis zum 3. April, abends 7 Uhr, in die Liste eintragen.
Es ladet freundlichst ein **Otto Clever.**

Die Ordnung betr. die Erhebung einer Hundesteuer in der Stadtgemeinde Lüdenscheld vom 16. Februar 1933, veröffentlicht im Lüdenschelder Tageblatt am 22. März 1933, hat folgenden Nachtrag erhalten und ist im übrigen mit diesem Nachtrag unverändert bis zum 31. März 1939 verlängert worden. Die den Nachtrag und die Verlängerung der Geltungsdauer genehmigende Verfügung wird nachstehend zur Kenntnis gebracht:

Nachtrag

zur Hundesteuerordnung der Stadtgemeinde Lüdenscheld.

Auf Grund der Vorschriften der Deutschen Gemeindeordnung und des Preussischen Kommunalabgabengesetzes wird nach Anhörung der Gemeinderäte zu der Ordnung betr. die Erhebung einer Hundesteuer in der Stadtgemeinde Lüdenscheld vom 16. Februar 1933 folgender Nachtrag erlassen:

1. Im § 6 unter a) wird die Zahl 100 durch die Zahl 300 ersetzt.

2. Im § 6 wird ein neuer Absatz h) eingefügt mit folgendem Wortlaut: „Sanitätshunde, die sich im Besitz der Sanitätskolonnen der Landes- und Provinzialmännervereine des Deutschen Roten Kreuzes befinden.“

Lüdenscheld, den 16. März 1937.

Der Oberbürgermeister: Schumann.

Umstehender Nachtrag wird hiermit genehmigt. Gleichzeitig wird die Genehmigung der Hundesteuerordnung der Stadt Lüdenscheld in der Fassung des Nachtrages vom 16. 3. 1937 bis zum 31. 3. 1939 verlängert.

Marsberg, den 24. März 1937.

I & I Nr. 558.

Der Regierungspräsident.

J. A.: gez. Dr. Martinus.

Lüdenscheld, den 27. März 1937.

Der Oberbürgermeister: Schumann.

Die Ortsfassung über die Erhebung einer Gebühr für d. Benutzung der Kanäle und Entwässerungsanlagen der Stadtgemeinde Lüdenscheld (Kanalgebührenordnung) vom 26. Januar 1934, veröffentlicht in der Westfälischen Landeszeitung (Rote Erde) am 29. März 1934, ist unverändert bis zum 31. März 1939 verlängert worden. Die diese Verlängerung d. Geltungsdauer genehmigende Verfügung wird nachstehend zur Kenntnis gebracht:

Genehmigt bis 31. März 1939.

III 2 Nr. 448.

Marsberg, den 22. März 1937.

Der Regierungspräsident

Im Auftrage:

gez. Groschopf.

Lüdenscheld, den 25. März 1937.

Der Oberbürgermeister

Schumann.

Gebrauchter, gut erhaltener

Herd

billig abzugeben.

Zu erfragen in d. Geschäftsstelle dieser Zeitung in Halver.

Donnerstag morgen, d. 1. April, erhalte ich

la oldenburger Schweine

August Kerspe, Halver.



Kappel-

„Kappel-Fips“

mit 21 cm breiter Schreibwalze, mit 40 Tasten und mit Koffer. Durch zweckmäßige Vereinfachung 117.50 der Konstruktion RM

ohne Koffer 8.— weniger Kappel V. A.

mit üblich breiter Schreibwalze, 44 Tasten, einfarbigem Farbband und mit Koffer, ohne Stechwalze, die moderne, preiswerte Schreibmaschine für Büro und Reise mit zwangsweiser Großbuchstaben-sperre RM 186.—

Vertrieb:

Papierwarengeschäft Wilh. Bell Jr.

Halver.



Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Psalm 62, 2.

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ober-Postschaffner a. D.

Carl Th. Solmecke

im 79. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Otto Solmecke

„ Alfred Solmecke

Paula Solmecke

„ Otto Streppel.

Halver, den 28. März 1937.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 31. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Friedhofstraße 11, aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Nachruf!

Am 1. Ostertag verschied nach langer, schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied,

der Meister

Hugo Heute.

In dem Dahingeschiedenen, der fast 15 Jahre in unsern Diensten stand, verlieren wir einen tüchtigen, pflichttreuen Mitarbeiter und echten Kameraden. Immer freundlich und hilfsbereit, hat er es verstanden, sich allseitig die größte Achtung und Beliebtheit zu erwerben.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Dahlebrück, den 30. März 1937.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Theod. Krägeloh & Comp.

Trauerdrucksachen

in kürzester Zeit bei billiger Berechnung liefert Wilh. Bell Jr., Halver i.W.



Ps. 90, V. 10: Unser Leben wäre siebzig Jahre, und wenns hoch kommt, so sind es achtzig Jahre und wenns köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Heute nachmittags 18 Uhr entschlief sanft infolge Altersschwäche, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Dango sen.

im Alter von 87 1/2 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Karl Dango

Amalie geb. Johann

und Kinder.

Oberbrügge (Westf.), Hagen (Westf.), Brügge, Bochum, den 28. März 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 31. März nachmittags 5 Uhr vom Sterbehause aus zum Friedhof Oberbrügge statt.

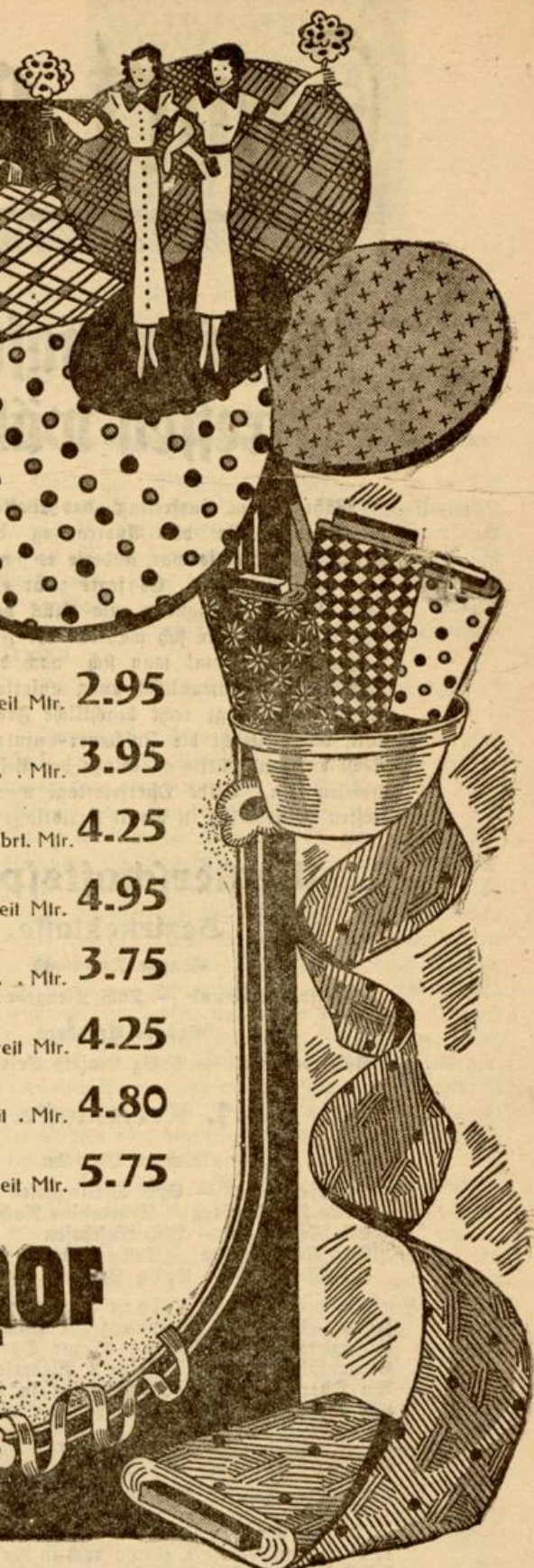
Die Einwohner v. Oberbrügge u. Umgegend

die früher ihre

Fleisch- und Wurstwaren

im Konsum „Einigkeit“ bezogen haben, und heute ihren Bedarf bei mir gesichert wissen wollen, bitte ich hiermit, sich bei mir in eine hierfür offenliegende Liste einzutragen.

Carl Cordt, Metzgerei.



Stoffe
die man
sich merken
muß:

Cloqué helle Frühjahrsfarben, ca. 95 cm breit Mtr. 2.95

Borkenkrepp-Druck mit Salinstreifen, ca. 95 cm breit . Mtr. 3.95

Frisé-Satin für Kleid od. leicht. Komplet, ca. 95 cm brl. Mtr. 4.25

Taft-Satin-Streifen für Westenbluse geeignet, ca. 85 cm breit Mtr. 4.95

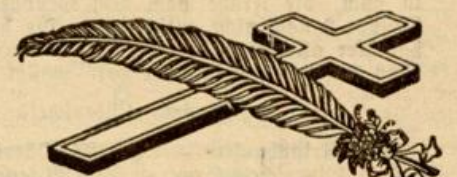
Woll-Cloqué moderne Farben, ca. 95 cm breit . Mtr. 3.75

Biesen-Melange für Kleid od. Komplet, ca. 130 cm breit Mtr. 4.25

Shetland meliert, Diagonal, ca. 140 cm breit . Mtr. 4.80

Bouclé-Karo mit farbig. Noppen, ca. 140 cm breit Mtr. 5.75

KAUFHOF
Lüdenscheld



Am Ostersonntag entschlief sanft und ruhig unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Gust. Mesenhöller

Lina geb. Jung

im 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Geschwister Mesenhöller.

Schalke mühle i. W., den 28. März 1937. Hindenburgstraße 28.

Trauerfeier am Mittwoch, dem 31. März 1937, um 15 Uhr im Sterbehause. Anschliessend Ueberführung nach Halver. Beisetzung um 4 Uhr auf dem Familienbegräbnis.

Kraftfahrer für Personenwagen

zum möglichst baldigen Eintritt gesucht.

Casp. Arn. Winkhaus.
Carthausen (Westfalen)

Fernspr.-Anschl. Nr. 452 Amt Schalke mühle
Nr. 513 Amt Halver.